

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Nr. 5

Freitag, den 7. Januar 1944

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2, Fernruf nur 551

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1 RM., bei Haus 1,10 RM., einschließlich 12 bezm. 15 Wg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2,50 RM.

### Stalin verbittet sich jede Einmischung

#### Scharfe Antwort der „Prawda“ an Willkie

Wendell Willkie, der sich bekanntlich bei der nächsten Wahl um den Völkern des Präsidenten der USA bewirbt, hatte in einem Neujahrsartikel der „New York Times“ ganz am Rande und sehr vorförmlich auch die Frage berührt, wie sich wohl die Sowjetunion zu dem Schicksal Finnlands, Polens, des Baltikums und des Balkans stellen werde. Die „Prawda“ fährt Wendell Willkie gänzlich über den Mund und belehrt ihn dahin, daß er sich nicht um Dinge kümmern soll, die ihn und die USA nicht das geringste angehen. Mit einer brutalen Offenheit gibt der Kretschmarke in diesem geradezu sensationellen „Prawda“-Artikel die wahren Ziele des Bolschewismus bekannt, die über die der Bolschewismus mit sich nicht handeln läßt. So bemerkt die „Prawda“ zum Schicksal der Baltikstaaten wörtlich: „Es ist an der Zeit, sich darüber klar zu werden, daß die sogenannte Frage der baltischen Staaten eine interne Angelegenheit der Sowjetunion ist, in die sich Willkie nicht einmischen sollte.“

Diese Worte befechtigen Zweifel und zerstören etwa noch bestehende Illusionen. Wenn die „Prawda“ Willkie weiter erwidert, daß er immer sich für eine solche Frage interessiert, sollte sich an die Sowjetische Verfassung und die demokratischen Verfassungen erinnern, die in jenen Republiken bereits stattgefunden haben, und sollte daran denken, daß die Sowjetunion wissen will, wie sie ihre Verfassung schütze. So spielt hier die „Prawda“ auf die bekannten Schwächen an, den Stalin leinereit bei Beilegung der Baltikstaaten anwendete. Die „Prawda“ läßt keinen Zweifel mehr darüber, daß der Bolschewismus die baltischen Staaten glatt zu vereinnahmen gedenkt ohne Rücksicht auf den Volkswillen und ohne seine anglo-amerikanischen Verbündeten

zu tragen. Was Finnland und Polen angeht, von den Balkanstaaten gar nicht zu reden. So weiß die Sowjetunion allein, wie sie mit ihnen zu verfahren hat, und Willkies Hilfe wird dabei nicht benötigt.

Das ist die zweite Ohrfeige für Wendell Willkie und die USA. Auch hier befechtigen die Ausführungen der „Prawda“ letzte in USA vielleicht noch bestehende Zweifel. Der „Prawda“-Artikel ist als offizielle Stellungnahme Stalins aufzufassen. Er belehrt Roosevelt und seine Kumpans darüber, daß in Moskau jeder Versuch einer Mitbestimmung über die Frage der europäischen Nachkriegsangelegenheiten als Unfreundlichkeit aufgefaßt wird. Die Sowjetunion braucht ihre westlichen Verbündeten nur insoweit, als sie von ihnen Kriegsmaterial und Lebensmittel erwartet. Alles, was darüber hinausgeht, betrachtet der Kretschmarke als keine ureigenste Angelegenheit, in die die Verbündeten ihre Nase nicht hineinzustechen haben.

#### Moskau wird immer deutlicher

Die Sowjetbotschaft in Washington veröffentlicht in ihrem Pressebüro einen Artikel, der sich in nicht mißzuverstehender Weise mit dem politischen Problem befaßt. Es heißt darin u. a., daß die Sowjetarmee im Jahre 1939 West-Weißrußland und die West-Ukraine „vom Joch der polnischen Unterdrücker befreit“ habe. Moskau sehe diese früher zu Polen gehörenden Gebiete heute als rechtmäßigen Besitz der Sowjetunion an. In einer großen Sitzung des Obersten Sowjetrates seien „die Wünsche der Bevölkerung akzeptiert und diese Gebiete in die Sowjetunion aufgenommen worden“.

### Die Banden in Nordkroatien vernichtet / Das Ende der Säuberungsaktionen

In Nordkroatien beendeten die deutschen Truppen loben die Säuberung der Gebirgsmaße südlich Raibach von den Resten kommunistischer Banden. Der Feind hatte beträchtliche Verluste an Menschen und Waffen. Zahlreiche Gefangene und erhebliche Beute an Waffen und Material fielen in unsere Hand. Auch die örtlichen Unternehmen in den Grenzgebieten

wischen Kroatien und Italien fanden nunmehr ihren endgültigen Abschluß. Bei der Vernichtung einer größeren Bande wurden zahlreiche Gefangene eingebracht, unter denen sich auch ein kommunistischer Bandenführer befand. Eine weitere Bandengruppe wurde in den Felsenschluchten nördlich Raibach vernichtet.

### Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DNB. Berlin, 6. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Walther Krauß, Gruppenkommandeur in einem Sturmkommando, als 363., Leutnant Horst Hannig, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 364., und Leutnant Hans Arnold in einem Jagdgeschwader, als 365., und Leutnant Hans Arnold in einem Jagdgeschwader, als 365., Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Wenn der Führer jetzt diesen drei Fliegeroffizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, so ehrt er damit neben ihrer nachahmenswerten Leistung ihre großen Erfolge. Hauptmann Krauß und Leutnant Hannig starben den Heldentod, während Leutnant Stahlmiedt von einem Feindflug nicht zurückkehrte.

Hauptmann Walther Krauß stammt aus Erlangen, wo als Sohn eines Arztes am 11. März 1917 geboren wurde. Aus der Infanterie hervorgegangen, kam er 1937 zur Luftwaffe. Am Westfeldzug vollbrachte er als Flugzeugführer wie als Beobachter in einer Fernaufklärungsstaffel hervorragende Leistungen. Schon am 19. Juli 1940 außer der Reihe zum Oberleutnant befördert, erhielt er zehn Tage später als erster Ausflieger das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Später wurde er Sturmkommando-Flieger. Er war ein willensstarker und oft tollkühner Soldat, dessen Tapferkeit mit der größeren Schwierigkeit der ihm gestellten Aufgaben wuchs, wie er immer wieder bewies.

Leutnant Horst Hannig, als Sohn eines Justizsekretärs am 13. November 1921 in Krantenken geboren, war Schüler. Wie so viele seiner Kameraden empfing er erste fliegerische Grundründe und Schulung als Segelflieger in der HJ, und im NS-Fliegerkorps. Er trat erst mehrere Monate nach Kriegsausbruch in die Luftwaffe ein und erlangte bei seinem ersten Einsatz als Jagdflieger an der Ostfront, überhaupt bei seiner ersten Feindberührung, den ersten Luftsieg. Als Neunzehnjähriger erhielt er am 9. Mai 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der frische, junge Offizier führte trotz seiner Jugend bereits mit Umsicht eine Staffelführer. Nach 98 Luftsiegen fiel er im Einsatz gegen England an der Kanalflotte.

Westfälische ist der als Sohn eines Fabrikanten am 15. September 1920 in Krenau (Kr. Siegen) geborene Leutnant Hans Arnold Stahlmiedt, Kampfflieger und Freund des Hauptmanns Krauß. Wie auch er im Mittelmeerraum und in Afrika gegen die englische Luftwaffe. Als er, der auch in zahlreichen Desertionsfällen in hervorragender Weise Schneid und Kühnheit bewies, 40 Luftsiegen errungen hatte, erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er war ein weit über seine Jahre hinaus reifer Mensch, der neben dem rein kämpferisch-soldatischen anerkannte Führereigenschaften besaß.

### Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Sixt, Kommandeur einer Panzer-Division; Leutnant Otto Gaillinger, Kompanieführer in einem Panzer-Division; Leutnant d. R. Franz Kreisler, Zugführer in einem Panzer-Division; Oberfeldwebel Ludwig Fleischmann, Zugführer in einem Panzer-Division.

Ritterkreuzträger Obergefreiter Otto Greese ist als tapferer Soldat an der Ostfront gefallen. Er hatte sich Ende Oktober 1943 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Der Grenadier-Regiment bei den Kämpfen westlich Kriechow besonders ausgezeichnet. Am 24. November war ihm dafür das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen worden.

Den Ritterkreuz starb Oberleutnant Josef Böhm, ein bereits 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnetes hervorragendes Jagdflieger. Am Kampf gegen Frankreich, England und die Sowjetunion errang er 43 Luftsiege.

### Englands Frontwechsel

Pulsnitz, am 7. Januar 1944

Einer der bemerkenswertesten Vorgänge dieses Krieges ist die vollkommene Veränderung der politischen Fälschung Englands seit den Tagen, als es Deutschland bei Ausbruch des bewaffneten Konflikts Deutschland-Polen den Krieg erklärte. In ihr kommt die Unaufrichtigkeit der britischen Propaganda in ihrer ganzen Schärfe zum Ausdruck, in einem Maße, das selbst viele sonst in dieser Hinsicht gewiß nicht kleinliche Engländer immer bedenklicher stimmen. Diese Propaganda bestand im wesentlichen aus der Parole des angeblich notwendigen Schutzes der kleinen Völker, die durch das Deutsche Reich auf das höchste gefährdet seien. In weitest englischen Kreisen (ging man damals bereits soweit, zu sagen, dieser selbstgewählte Schutzauftrag entspringe rein altruistischen Motiven. Die Geschichte Englands erschien ihnen als eine zu deutliche Widerlegung einer solchen Behauptung, als daß man an ihr festhalten konnte, zu mindesten nicht unter vier Augen, wenn das schon in der auf die breiten Massen abgestimmten Propaganda geschah. Der wahre Grund für dieses aktive Interesse bestand vielmehr vor allem in der Sorge, der europäischen Kontinent könne für den Einfluß Englands völlig verlorengehen, wenn sich die Ausgestaltung dieses Raumes und die Zusammenarbeit der dort lebenden Völker bei einer gleichzeitig maßgebenden deutschen Position in allen gesamt-europäischen Fragen im bisherigen Tempo weiterentwickeln sollte. Der erste Weltkrieg hatte den Briten einen beträchtlichen Teil ihrer Vorherrschaft auf dem Gebiet des Welthandels, des Kapitalverkehrs und der Seeschifffahrt gekostet. Man war sich bewußt, daß die USA in weiten Gebieten des Erdballs gegenüber England im Vordringen waren. Der Krieg gegen Deutschland sollte deshalb den Briten wenigstens die bedrohte wirtschaftliche und politische Vorherrschaft auf dem europäischen Festland wiedergeben und festigen.

Die Entwicklung wäre auch einigermaßen nach dieser englischen Planung verlaufen, wenn diese Rechnung nicht einen grundlegenden Fehler aufgewiesen hätte. Der sowjetische Partner, dessen Kriegsbeteiligung vorzeitig durch den deutschen Entschluß, den Zeitpunkt der unausweichbaren Auseinandersetzung selbst zu bestimmen, erfolgte, war von vornherein nicht willens, für England die europäischen Kontinente aus dem Feuer zu holen, sondern den vollen Preis für den Sieg, den man zu erkämpfen hoffte, selbst zu kassieren. Dieser Preis heißt Europa und jene grundsätzliche Veränderung der britischen Position bestand nun eben darin, daß England, vor allem im Verlauf des vergangenen Jahres, an Moskau das Vielfache von dem preisgab, um dessentwillen es seinerzeit Berlin den Krieg erklärte. Was England selbst für den Fall des Sieges der Feindverbündeten bleibt, ist im Grunde nichts anderes als eine Art Juniorpartnerschaft im Verhältnis zu den Panzeern in allen außer-europäischen Angelegenheiten, die mehr oder weniger eine verkappte Abhängigkeit sein würde. In Nordamerika wirft man den Engländern — zweifellos mit Recht — vor, sie betrieben den ostasiatischen und südpazifischen Krieg nur mit halbem Herzen. Unter den Beweggründen hierfür ist der Umstand sicher nicht der letzte, daß die Briten ihr zahlenmäßig begrenztes Volkstum, das sich außerdem nicht ausreichend ergängt, für den Rivalitätskampf der Nachkriegszeit erhalten wollten. Auch das Zahlenverhältnis, in dem die Briten dem Vernehmen nach auf dem künftigen kontinental-europäischen Kriegsschauplatz anzutreten gedenken (drei bis vier Amerikaner auf einen Engländer) bestätigt das englische Bestreben, Menschen zu sparen.

Je länger der Krieg aber dauert, desto kleiner wird dem Prozentfuß, zu dem die Nordamerikaner bereit sind, ihren britischen Partner zum Nachkriegsgeschäft zuzulassen. Die zahlreichen, überaus pessimistischen Betrachtungen der englischen Presse zur Gesamtlage zeigen, daß man sich in England der falschen Rechnung, die man auch diesmal wieder aufgemacht hat, immer mehr bewußt wird. Der Frontwechsel, den man vorgezogen hat, brachte vor allem die eigene politische Position ins Wanken.

### Rommel in den besetzten Westgebieten

Alarmübungen bewiesen hohen Kampfwert der Truppe. Im Verlaufe seiner Inspektionsreise durch die Verteidigungsanlagen der besetzten Westgebiete besichtigte Feldmarschall Rommel eine Anzahl der zum Angriff bestimmten Panzer- und Panzer-Grenadier-Divisionen sowie zahlreiche Spezialverbände. Alarm- und Gefechtsübungen bewiesen zum Teil im scharfen Schuß erneut den hohen Ausbildungsstand und Kampfwert der Truppe.

Zu den zahlreichen Notlandungen alliierter Flugzeuge in Schweden während der letzten Tage bringt „Antonidningen“ eine Zusammenstellung der Notlandungen ausländischer Flugzeuge. Wörtlich heißt es darin bezeichnenderweise u. a.: „Schweden hat so langsam ein ganzes alliiertes Luftgeschwader. Die Mehrzahl der notgelandeten Flugzeuge ist mehr oder weniger zerstört.“

### Wer kapituliert, verspielt sein Leben

#### Südtalinen muß das Vertrauen auf anglo-amerikanische Versprechungen fürchtbar büßen

Es kann kaum überraschen, daß die Südtaliner jetzt erkennen müssen, daß alle Versprechungen und Verheißungen der Anglo-Amerikaner vor dem Verrat Badoalios Bluff und Schwindel waren. Wir kommen als Beifahrer zu euch. Unsere Befehle sind gemäßig und gutig sein.“ So hieß es in der Botschaft, mit der sich General Eisenhower am 29. Juli 1943 an das italienische Volk wandte. Die sogenannten Beifahrer haben sich inzwischen demastriert und ergeben sich, wie in allen anderen Ländern, als rückwärtslose Kzinabern, die schonungslos die 15 Millionen Italiener in den von ihnen überfallenen Gebieten inachten und peinigten und das Land nach allen Regeln der plutokratischen Kunst ausbeuten.

### Stalins Larnungsmanöver von einem Briten bestätigt

Der frühere Moskauer Korrespondent der „Daily Mail“, Regley Farson, gibt in einem Artikel zu, es hieße, den Wunsch zum Vater des Gedankens machen, wenn man in den von den Sowjets in letzter Zeit getroffenen Maßnahmen, wie Abschaffung der Komintern, Anerkennung des Patriarchen Sergius und Lockerung der Arbeitsbedingungen in den Kollektiven, Anzeichen dafür sehen sollte, daß die Sowjets von ihren ursprünglichen Zielen abgingen. Im Gegenteil, man dürfe nicht vergessen, daß Stalin selbst erklärt habe, die Kraftanstrengungen der Sowjets in diesem Kriege hätten mit der Rückkehr zum russischen Rationalismus nichts zu tun. Er halte weiter an der bolschewistischen Weltanschauung und Lebensführung fest. Allerdings scheine er vorübergehend auf die stärkste politische Agitationswaffe verzichtet zu haben, die man seit 1917 angewandt, nämlich die ständige Warnung, daß die Sowjetunion von feindlichen kapitalistischen Staaten umgeben sei. Die Anerkennung des Patriarchen Sergius bringe für die UdSSR selbst keine Veränderung, aber außerhalb der Sowjetunion sei diese Vorstellung für die sowjetische Diplomatie von riesigem Nutzen. Gerade deshalb mache sich der Einfluß Moskaus schon auf dem Balkan bemerkbar.

„Wir werden euch sofort mit Arzneimitteln unterstützen.“ So ließ sich das Reutersbüro am 24. Juni 1943 vernehmen, und am 5. August des Vorjahres beteuerte die „New York Times“, daß die Alliierten „umfassende Vorbereitungen für die Heranschaffung von ärztlichen Bedarfsartikeln für die Italiener“ getroffen hätten. Die Arzneimittel sind ebenso ausgeblieben wie die versprochenen Lebensmittel. Das italienische Volk in den besetzten Gebieten geht dem sicheren Hungertod entgegen. Es teilt das Schicksal der Jüder und erfährt am eigenen Leibe, was die „Freundschaft“ der Anglo-Amerikaner, mit der gewisse Kreise Italiens so sehr geliebäugelt haben, wert ist.

Statt der Arzneimittel haben die Anhängen Krankheit und Elend mit ins Land gebracht. Selbst Reuters mußte bereits am 26. Dezember zugeben, daß die Zahl der Typhusfälle in Neapel zehnmal so groß sei wie kurz nach der Ankunft der Alliierten. Britische Frontberichte teilten in Gibraltar in den Weihnachtstagen mit, daß der Wassermangel und das Fehlen realer hygienischer Einrichtungen in Südtalinen Seuchen aller Art zur Folge hätten. Die Welt erhält aus Südtalinen eine eindrucksvolle Bestätigung dafür, daß, wer anglo-amerikanischen Versprechungen vertraut und sich selbst aufreibt, statt des erhofften Friedens die Hungerpeitsche zu spüren bekommt. Selten hat ein Volk, das sich verkauft und den Lockungen der Engländer und Amerikaner vertrauen idente, seinen Verstand so fürchtbar büßen müssen. In wenigen Monaten ist Südtalinen dank dem Verrat Badoalios und Victor Emanuel zu einem Land des Elends und der Not gemacht worden.

Die englische Zeitung „Daily Worker“ berichtet, daß die britischen Grubenarbeiter immer härter unter den Anstrengungen ihrer plutokratischen Grubenbesitzer zu leiden hätten. Grauenvolle Unfälle ereigneten sich täglich infolge der mangelhaften Schutz- und Sicherheitsvorrichtungen wie der lokalen Rückständigkeit überhaupt auf allen Gebieten des betrieblichen Lebens.